

gespielt werden, wobei der Stadthauptmann die Kasse besorgt (181—21). Alois Neumann, Schauspieler aus Marburg, Untersteiermark, bittet um Nachricht über sein hiergebliebenes Weib und zweier Kinder. Der Rat teilt mit, daß die Genannten im Rosengasthaus sich aufhalten (530—21). Dem Schauspieler Karl Slawik wird die Erlaubnis erteilt, nach den Osterfeiertagen 8 Vorstellungen zu geben (208—22). Joh. Jakob Blank, Theaterunternehmer, wird erlaubt, hier im Herbst Vorstellungen zu geben (534—23). Franz Duny aus Kreuz bei Ödenburg erhält die Erlaubnis, im Herbst und Winter theatralische Vorstellungen zu geben. Angesucht haben noch Josef Siege aus Mödling und Joh. Wirtinger aus Freistadt a. d. Waag (551—24). Laurenz Trescher, Theaterunternehmer, kann hier zensurierte Schau- und Lustspiele vorführen (747—24). Josef Singer, Theaterrdirektor aus Bruck/L., erhielt die Erlaubnis, 8 Wochen spielen zu dürfen (67—25). Der hier gastierenden Schauspielerin Friederike Bullinger wird die Pfändung angedroht, wenn sie nicht für ihre alte Mutter und 2 Kinder in Varasdin 50 G. für Kost und Quartier bezahlt (45—26). Der Mödlinger Schauspieldirektor Anton Otto erhält die Bewilligung, zensurierte und in Wien schon aufgeführte Stücke hier zu geben (490—27). Vom Theaterchorsänger Michael Mayer sind als Klassensteuerbetrag für 1826 die Summe von 5 G. K. M. einzukassieren und der niederösterreichischen Landesregierung zu übermitteln (20—28).

Verschiedene Vorfürungen. Der gymnastische Künstler Ferd. Boinit muß sein Seil im Hofe des Weinhändlers Paul Wimmer spannen, da ihm die Gasthöfe kein Quartier geben. Der Magistrat entscheidet, er muß in die Goldene Weintraube umsiedeln, obwohl er schon die Zettel für das Wimmerische Haus austeilte (749—11). Dem Mechanikus Josef Seitz wird bestätigt, daß er mit seinen mechanischen Künsten das hiesige Publikum zur Zufriedenheit unterhalten habe (567—16). Dem Simon Leitersdorfer wird bewilligt, auf der Leinwandbleiche (Schubertplatz) einen Luftballon steigen zu lassen (260—26). Der gymnastische Künstler Johann Zignolli aus Venedig, der sich hier produzierte, hat 12 G. W. W. für das Armenhaus erlegt (2—29).

Zeitungen. Der „Rheinische Merkur“ darf nur privat gelesen, nicht aber öffentlich aufgelegt werden. Die von der Wiener Redaktion „Der Landfreund“ übermittelten Exemplare läßt der Magistrat verteilen (829—17).

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Taschenwörterbuch der Volkskunde Österreichs. Der andere Teil. Ländliche Arbeit. Glauben, Brauch und Spiel. Verfaßt von Arthur Haberlandt. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1959. 188 Seiten, Halbleinen mit Schutzumschlag, S 54.—.

Als wertvolle Ergänzung des bereits im Jahre 1953 erschienenen ersten Teiles dieses Taschenwörterbuchs, das die Hausformen, Trachten, Gebrauchsgegenstände, Sitten und Gebräuche behandelt, liegt nun der zweite Teil vor, in dem das religiöse Leben, das Brauchtum und seine Überlieferung in Lied, Tanz und Spiel, sowie die Landarbeit und ihre Geräte in alphabetischer Reihenfolge anschaulich beschrieben und genau definiert werden. Weiters wird in kurzer und prägnanter Form ihre Verbreitung und Herkunft sowie der kulturgeschichtliche Zusammenhang aufgezeigt. Wer sich mit der behandelten Materie eingehender beschäftigen will, findet dem angeschlossenen reichen Literatur-

verzeichnis einschlägige Werke angeben. Die Sachwortverzeichnisse am Ende dieses Bandes gelten für beide Teile. Jeder Heimatforscher und Volksbildner wird gerne die in handlichem Format gehaltenen Büchlein zu Rate ziehen.

Se.

Verein zur Förderung der Burgenländischen Wirtschaft „Industrie in's Burgenland, Regionaler Überblick für Industrie Gründungen“. Bearbeitet von der Planungsgemeinschaft für Landes-, Orts- und Siedlungsplanung. 82 Seiten, 13 Kartenbeilagen, zahlreiche Diagramme, Tabellen und Abbildungen. Format 21×30 cm. Eisenstadt 1957.

Im Burgenland besteht ein außerordentlich großer Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe aus Zweigbetrieben mit weniger als 2 ha Fläche. Deshalb gibt es rund 16.000 Burgenländer, die im Sommer als Wanderarbeiter ihr Brot in anderen Bundesländern verdienen müssen und im Winter nur die Arbeitslosenunterstützung beziehen.

Die Schaffung von Dauerarbeitsplätzen in zu gründenden Industrieanlagen ist deshalb für das Burgenland vordringlich und im vorliegenden Buche wird dieses wichtige Problem behandelt.

Bemerkenswert ist hiebei, daß diese Untersuchung nicht in nebulöser oder propagandistischer Art, sondern gestützt auf landeskundliche Unterlagen durchgeführt wurde. Die folgenden Kapitelüberschriften geben Einblick in die Art und Weise dieser Raumplanungsuntersuchung: „Lage und Landschaft, Klima und Wasserhaushalt, Verkehr und Energieaufschließung, Grundzüge und Tendenzen der Landesentwicklung, Bgld. Wirtschaft und ihre Entwicklungsmöglichkeiten, Arbeitskraftreserven, Verwaltung, kulturelle Einrichtungen und Erholungsmöglichkeiten, Vorschläge zur Industriestandortwahl.“

Die vorliegende Untersuchung verdient also Anerkennung, da das schwierige Problem von einer höheren Warte aus betrachtet wird. Als Ergebnis werden außer den 7 Bezirkshauptorten noch weitere 11 Gebiete (darunter die Gegenden Lockenhaus, Pinkafeld und Großpetersdorf) für eine Industrieansiedlung empfohlen.

In der Wiener Fachzeitschrift „Berichte zur Landesforschung und Landesplanung“, 2. Jahrgang, 1958, Heft 1, Springer-Verlag, ist nun vom Vorstand der Lehrkanzel für Städtebau und Landesplanung an der Wiener Technischen Hochschule, Professor Dr. Wurzer, eine größere Arbeit „Industriestandort und Raumplanung“ erschienen. In dieser ausgezeichneten Arbeit, die wärmstens empfohlen wird, werden die burgenländischen Verhältnisse im Vergleich zur internationalen Erfahrung dargestellt.

Insbesondere wird hiebei als Beispiel der Vorschlag einer Situierung des geplanten Industriebezirkes in Oberwart (mit einer Planbeigabe 1:57.000) ausführlicher behandelt.

Die Arbeit Prof. Wurzers bildet sonach eine wissenschaftliche Ergänzung des rezensierten Buches. Es zeigt sich, daß laut internationaler Erfahrung Orte zwischen 5.000 und 25.000 Einwohner optimal als Industrieorte geeignet sind. Da diese Einwohnerzahl im Burgenland aber nur von Eisenstadt erreicht wird, ergibt sich sonach, daß im Burgenland Industrie Gründungen optimal nicht leicht durchgeführt werden können, was die Schwierigkeit dieses Problems erklärt.

Die beispielhafte Aktivität der Entwicklungsmaßnahmen des Burgenlandes ist nach Prof. Wurzer sehr begrüßenswert, nachdem die ökonomische und soziale Stärkung des Grenzraumes an der tschechoslowakischen, ungarischen und jugoslawischen Staatsgrenze auch staatspolitisch Bedeutung hat.

Dr. Karl Ulbrich

Planungsgemeinschaft für Landes Orts- und Siedlungsplanung: „Landesplanliche und Raumwirtschaftliche Gesichtspunkte zur Planung einer Autobahn von Wien nach Süden“. Eine landesplanliche Untersuchung im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung, durchgeführt durch die Planungsgemeinschaft für Landes- Orts- und Siedlungsplanung, Kurzfassung: 22 Seiten, 12 Karten, 8 Tabellen, 5 Diagramme, Format 21×29½ cm. Wien 1959.

Von den 9 österreichischen Bundesländern besitzen 8 davon Landesplanungsstellen. Nur im Burgenland besteht derzeit noch keine derartige Stelle.

Die Burgenländische Landesbaudirektion hat deshalb die wichtige Untersuchung der Trassenführung der österreichischen Südbahn „Wien—Graz—Tarvis“ durch den burgenländischen Raum der obigen Planungsgemeinschaft übertragen. Deren Leiter, ein an-

erkannter Fachmann auf dem Gebiet der Landesplanung und Raumordnung ist Dipl. Ing. Anton Schimka. Außerdem hat eine Reihe von Fachleuten und Amtsstellen mitgewirkt, die auf Seite 21 des Buches angeführt sind.

Das Original-Gesamtlaborat umfaßt außer dem Texte, Diagrammen und Tabellen, 38 großformatige Karten und Pläne in den Maßstäben 1:25.000 bis 1:500.000 (Aufstellung siehe S. 19 und 20 des Buches). Die thematische Behandlung wurde natürlich mehrfarbig durchgeführt und dient dem speziellen Dienstgebrauch der Landesbauverwaltung. Begreiflicher Weise wäre eine mehrfarbige Veröffentlichung viel zu kostspielig, weshalb als Kurzfassung mit verkleinerten einfarbigen (schwarzen) Kartenbeilagen das vorliegende Buch für einen größeren Interessentenkreis herausgegeben wurde. Als Mangel erscheint hierbei, daß die beigegebenen Kartenausschnitte entweder keinen Maßstab tragen oder derselbe infolge der Verkleinerung unrichtig ist.

Die Arbeitsaufgabe bestand darin, 2 verschiedene Trassenführungen der Südautobahn zu untersuchen. Es ist dies die sogenannte Burgenlandtrasse: Leobersdorf — Wr. Neustadt — Mattersburg — Góberling — Oberwart (86 km, Scheitelhöhe 480 m) und die sogenannte Wechseltrasse: Leobersdorf — Wr. Neustadt — Pitten — Aspang — Pinkafeld — Oberwart (77 km, Scheitelhöhe 740 m), die mit der bestehenden Wechsel-Bundesstraße nicht identisch ist.

Das Bedeutsame ist nun, daß diese Untersuchung nicht rein ingenieurmäßig als Kostenvoranschlag ausgearbeitet wurde, sondern daß vor allem eine Reihe wichtiger landeskundlicher Belange der Untersuchung zugrunde gelegt wurde.

Als Beispiel sei angeführt, daß eine Kartenbeilage flächenmäßig das Auftreten des ersten Schneefalles und eine zweite Kartenbeilage das Andauern der Schneedecke im Jahre (aus 50-jährigen Mitteln) zeigt. Man ersieht daraus, daß hiebei das Überschreiten des Bernstein-Günser Gebirges am günstigsten zwischen Günseck und Góberling in einer Höhe von ca. 480 m durchführbar ist, da dort weitaus am wenigsten mit Schneefall und Schneeverwehungen zu rechnen ist. Bemerkenswert ist aber, daß die neue Nord—Südstraße gewiß die wichtigste Straßenachse des Burgenlandes, diese schon früher bekannte Tatsache nicht befolgt. Die Nord—Südstraße macht einen gewaltigen Umweg über Bernstein; erreicht hiebei mehr als 660 m Höhe und ist starken Schneeverwehungen ausgesetzt. Im Jahre 1935 blieb außerhalb Bernstein ein Südburgautobus in einer Schneeverwehung stecken und die Fahrgäste mußten zu Fuß den Rückweg nach Bernstein antreten. Als eine Südburg-Mannschaft am nächsten Tag diesen Autobus abschleppen wollte, war er unter den Schneeverwehungen so vollständig verschwunden, sodaß seine Lage erst mittels Suchstangen sondiert werden mußte.

Aus der Studie ergibt sich, daß die Trasse durch das Burgenland trotz gleicher Länge ungefähr 840 Millionen Schilling billiger zu stehen kommt als die Wechselstraße und ungefähr 2 630 Millionen kosten wird.

Als wichtigstes Endergebnis ergibt sich aber, daß die Wechseltrasse über lange Strecken funktionslos durch ein nur dünn besiedeltes und nicht entwicklungsfähiges Gebiet hindurchführen würde, während die Burgenlandtrasse die stark besiedelten Gebiete des Eisenstädter-Mattersburger Beckens, des Oberpullendorfer Gebietes und des Oberwarter Beckens verbinden würde und eine Aufschließung dieser wertvollen Wirtschaftsräume in die Wege leiten wird.

Die Arbeit stellt ein wertvolles Beispiel dar, wie derartige Probleme behandelt werden sollen. Man sieht, daß wichtige landeskundliche Wissensgebiete wie Geologie, Meteorologie, Morphologie, Siedlungsgeographie, Wirtschaftsgeographie, Verkehrsgeographie, Bevölkerungs- und Berufsstatistik, Bergbau und Industrie, usw. zu einer wissenschaftlich einwandfreien Ausschöpfung der Planungsprobleme herangezogen werden müssen.

Es wäre wünschenswert, wenn auch andere burgenländische Planungs- und Raumordnungsprobleme diesem Institut zur Ausarbeitung übergeben werden würden. Gegenwärtig wird eine Arbeit über die burgenländische Ortsstruktur durchgeführt, wobei Stöb als typischer Ort gewählt wurde.

Der Rezensent würde es begrüßen, wenn weitere wichtige burgenländische Probleme und zwar die Entwicklung des Neusiedlerseegebietes oder die Auswirkungen der geplanten Dammstraße durch den See von diesem Institut behandelt werden mögen.

Dr. Karl Ulbrich

Lenzenweger Josef, Berthold, Abt von Garsten. Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, hgg. vom Oberösterreichischen Landesarchiv, Linz 1958. In Kommission bei Verlag Hermann Böhlau Nachf. Graz Köln.

Der Jahre 1142 verstorbene Abt Berthold des Benediktinerklosters Garsten Oberösterreich stand auf Grund seines segensreichen Wirkens schon zu seinen Lebzeiten im Rufe der Heiligkeit. Er entstammt jener Ministerialenschicht, die mit den Babenbergern nach Österreich gekommen war. In St. Blasien unter Abt Utto von Kyburg in den Orden eingetreten, kam er zunächst als Großprior nach Göttweig und von dort in das eben zum Benediktinerkloster umgewandelte Marien-Gotteshaus Garsten, das er lange Jahre im Sinne der kluniazensischen Reformbewegung leitete. Die Persönlichkeit Bertholds brachte das junge Eigenkloster der Markgrafen von Steyr bald zu hohem Ansehen.

Die bereits 20 bis 30 Jahre nach seinem Tode abgefaßte „Vita Bertholdi“ schildert in mittelalterlicher unkritischer Weise, was sich in seinem Leben und an seinem Grabe ereignet hat. Bald nach dem Ableben dieses im weiten Umkreis bekannten Klostervorstehers setzte die Verehrung ein und ist bis heute in Übung. Zwar fand dieser Berthold-Kult bereits im Jahre 1236 mit einer Kanonisation durch Bischof Rudiger von Passau die Billigung der Kirche, doch hat die Österreichische Benediktinerkongregation veranlaßt, daß 1951 in Rom der heute noch nicht abgeschlossene Kultanerkenntnisprozeß eingeleitet wurde.

Im zweiten Teil befaßt sich der Verfasser mit der wissenschaftlichen Quellenkritik.

Neben der Vita, die uns in sieben mittelalterlichen Abschriften überliefert ist, wurde noch anderes Quellenmaterial herangezogen. Nach der kritischen Vita-Edition folgen spätere Urkunden, Traditionsnotizen, Annalen und Nekrologien. Ein übersichtliches Personen- und Ortsregister gewährt eine handliche Benützung.

Durch die Heranziehung aller zur Verfügung stehenden Geschichtsquellen gelang es dem Verfasser, eine anschauliche Schilderung vom Leben und Wirken dieses Abtes zu geben und neue Erkenntnisse in der Berthold-Forschung zu übermitteln.

E.

Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Neue Serie, Band XIII. Gesamtserie Bd. 62, Heft 1, Wien 1959. Im Selbstverlag des Vereines für Volkskunde.

Die von dem bekannten Volkskundler Univ. Prof. Leopold Schmidt geleitete Zeitschrift kann in ihrem ersten Heft 1959 wieder mit einigen sehr interessanten Abhandlungen aufwarten:

Misch Orend, Siebenbürgische Märchenforschung. Aus dem Nachlaß Joseph Haltich's, S. 1—18; Ingeborg Weber-Kellermann, Zur Frage der interethnischen Beziehungen in der „Sprachinselvolkskunde“, S. 19—47. Nachrichten aus dem Archiv der österreichischen Volkskunde: 10. Leopold Schmidt, Historische Bildzeugnisse zur Arbeitsgerätekunde, S. 48—52. In weiterer Folge finden wir wieder die Chronik für Volkskunde, S. 53—61, die Besprechung der Literatur für Volkskunde, S. 62—75 sowie Anzeigen. Einlauf 1956—1958. Museen. Sammlungen, Ausstellungen.

E.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Ulbrich Karl, Ernst August

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 287-290](#)